



Steffen Terpe fotografiert und dokumentiert mit Leidenschaft die Sammlerstücke im Leipziger Mitspielzeugmuseum.

Foto: Wolfgang Zeyen

Aufgeblüht im Museum

Seit einem Unfall ist Steffen Terpe der Hausfotograf beim Mehrweg-Verein

Jeder Mensch hat eine interessante Geschichte. Die LVZ-Serie „Gesichter in Leipzig“ porträtiert Leute, die auf sich aufmerksam machen, Typen, die außergewöhnliche Ideen haben, oder auch das ganz alltägliche Original von nebenan. Heute besuchen wir Steffen Terpe, den Hausfotografen im Leipziger Mitspielzeugmuseum.

Terpe, 33, machte gerade eine Ausbildung als Maler und hatte seit einem Jahr den Führerschein. Als er nachts in Thüringen mit dem Auto unterwegs war und schwer verunglückte. Sein bester Freund, mit ihm im Wagen, war auf der Stelle tot.

Das nächste dreiviertel Jahr lag der damals 20-jährige auf der Intensivstation, die Ärzte kämpften um sein Leben. Massive Verletzungen am ganzen Körper, vor allem auch am Kopf, machten den jungen Mann zum Rentner. Die Lehre

kan er nicht mehr abschließen. „Aufgrund der Wunden am Kopf befürchteten die Ärzte zuerst, dass ich nach Aufwachen aus dem Koma geistig behindert sein würde“, erzählt Steffen Terpe. Als sein Zustand stabil ist, holt ihn sein Vater nach Leipzig. Langsam geht es bergauf. Steffen Terpe macht Kuren, bekommt physio- und ergotherapeutische Behandlungen. „Ohne meinen Vater wäre ich nicht das, was ich heute bin. Der hat mich gerettet. Auch wenn ich hier anfangs äußeren Verwandten niemanden kannte und darunter gelten habe“

Steffen Terpe spricht langsam, hin und wieder braucht er etwas länger, um Worte zu finden. Aus Angst vor epileptischen Anfällen durfte er anfangs nicht alleine wohnen. Lange war er auf die Hilfe anderer angewiesen. „Ich bin damals zu zusammengesackt, habe mich total ver-

schlossen, vor allem auch aus Trauer. Ich hatte kaum mehr Kontakt zur Außenwelt.“

2003 erfährt er von einer Bekannten von dem Verein Mehrweg und dessen Mitspielzeugmuseum, einem Museum, das DDR-Spielzeug ausstellt und Begegnungen von behinderten und nicht behinderten Menschen ermöglichen will. Dort wird er eingebunden und bleibt auf ganz langsam. Der junge Mann bereitet zu nächst eine Ausstellung vor und organisiert Veranstaltungen für Kinder. „Damals habe ich bei einer großen Bettlaken-Malaktion in einer Behindertenschule mitgemacht. Dabei hat sich meine Beziehung zu Behinderten schlagartig verändert, ich war zutiefst beeindruckt von den Kindern.“ Heute bezeichnet Steffen Terpe sich als „Hausfotograf“ des Vereins. Er, der auch privat begeistert fo-

tografiert, lichtet jede Museums-Veranstaltung ab, bearbeitet die Bilder für die Internetseite, macht Collagen, versucht, Flyer zu gestalten. Auch hat er mittlerweile sämtliche Spielsachen und Ausstellungsstücke fotografisch dokumentiert. „Ich finde die Idee des Museums so toll. Was die da alles auf die Beine stellen. Außerdem haben sie mir sehr geholfen.“

Auch heute noch leidet Steffen Terpe, der mittlerweile allein in einer Wohnung in Löbnitz lebt, an den Folgen des Unfalls. Starke Kopfschmerzen und Zittern am ganzen Körper plagen ihn häufig und die Beweglichkeit seiner rechten Hand ist stark eingeschränkt. „Trotzdem versuche ich, aktiv zu sein. Ich gehe regelmäßig ins Fitnessstudio und treffe mich mit Freunden.“ Ins Mitspielzeugmuseum will er sich auch künftig einbringen und dort neue Projekte mitgestalten.

www.mitspielzeugmuseum.de

Sibylle Kölmel

LVZ
13.02.2007

GESICHTER IN LEIPZIG